



Als haarsträubend finstere „Duo fatale“ nicht zu toppen: Kai-Moritz von Blanckenburg als Todd und Evelyn Krahe in der Rolle der Mrs. Lovett. Foto: Landestheater

Musikalischer Horror vom Feinsten: „Sweeney Todd“ am Landestheater

Christoph Kalies

FLENSBURG Er kennt keine Gnade: Die Kunden nehmen auf dem Rasierstuhl Platz, ein kurzer Plausch, ein schneller Schnitt, schon ist der Hals durchtrennt. Dann ein beherzter Tritt, und die Herren rauschen nach unten in die Backstube von Pastetenproduzentin Mrs. Lovett, die immer Frischfleisch braucht.

„Sweeney Todd – der dämonische Barbier aus der Fleets-treet“ treibt seit 1979 sein Unwesen auf den Musicalbühnen und hat es 2007 zur Verfilmung mit Johnny Depp in der Titelrolle gebracht. Jetzt ist das Stück von Hugh Wheeler und Stephen Sondheim am Schleswig-Holsteinischen Landestheater zu sehen und wurde bei der Premiere frenetisch gefeiert.

Regisseur Hendrik Müller betont die Kapitalismus- und Sozialkritik des Stücks und hat sich von Ausstatter Mark Weeger ein flexibles Dreh-

bühnenbild bauen lassen, das von zwei Lichtsäulen eingeraht ist, die auch als nächtliche Hochhaus-Silhouetten durchgehen, und deren Rückseiten klaustrrophobisch enge Zellen verbergen.

Durch Mark und Bein

Dazwischen: Showtreppe, Kohlenkeller, Irrenhaus, Bäckerei, Barbiergeschäft, Big Ben – alles drin. Der Chor, den Weeger in schwarze Gothic-Klamotten gesteckt hat, kommentiert mit expressionistischer Wucht das Geschehen.

Kai-Moritz von Blanckenburg und Evelyn Krahe bilden als Todd und Lovett ein haarsträubend finstere, Walzer tanzendes „Duo fatale“ – er mit kraftvollem Bariton zunächst verzweifelt auf der Suche nach Gerechtigkeit, dann wahllos mordend, sie mit tief tönendem Alt, kapriziös und nur am Geschäft interessiert.

Die beiden kann niemand stoppen: Der bigotte Richter

Turpin nicht (Timo Hanig mit schwarzen Tiefen), sein Büttel Bamford nicht (als arroganter Schnösel: Didier Borel), erst recht nicht der alberne Aufschneider Pirelli (Dritan Angoni mit Tenorschmelz und Italo-Akzent). Nicht einmal das junge Liebespaar – Todds Tochter Johanna (wunderschöne Höhen: Anna Avdalyan) und sein junger Freund Anthony (unschuldig, mit schlankem Tenor: Leopold Bier) – können das Unheil aufhalten, und geraten zu Karikaturen einer Utopie des Guten.

Musikalisch geht's auch durch Mark und Bein: Unter Leitung von Sergi Roca Bru zelebriert das Sinfonieorchester filmmusikreife Spannung, Trauer, Sehnsucht und vieles mehr. Dazu faszinierende Gesangsensemble-Szenen und am Ende maschinenhaft-expressionistische Passagen wie bei Hitchcocks „Psycho“. Nichts für schwache Nerven – aber für Liebhaber schauriger Geschichten ein Muss!